

STUDIERENDEN ZEITUNG

Ausgabe Oktober 2012



Hallo Ersties s.4

>> OB-Wahl s.12

>> Rektorwahl s.10

>> Pussy-Riot s.22

Impressum:

Ausgabe 16, Oktober 2012

ViSdP: Dominik Schlechtweg

Redaktion: Dominik Schlechtweg,
Halina Stevens

Layout: Silke Steinbrenner

Auflage: ca. 1000 Exemplare

E-Mail:
zeitung@faveve.uni-stuttgart.de

Homepage: www.stuze.de

Herausgeber:

AK Zeitung der Faveve+
c/o Zentrales Fachschaftsbüro
Keplerstraße 17
70184 Stuttgart

Erstellt mit Open Source Software

Lizenz:

Creative Commons, CC-BY-NC-SA

Hinweis: Die in den Beiträgen veröffentlichten Aussagen und Meinungen sind die der jeweiligen VerfasserInnen. Sie sind - sofern nicht anders angezeigt - keine Meinungsäußerung der Redaktion.

Inhaltsverzeichnis:

Editorial 4

Uni

Den Sommer trotz Studium genießen...? - Na klar! 6

GreenTeam Uni Stuttgart 7

Hochschulpolitik

FaVeVe 8

Bericht aus der Studi-Vertretung FaVeVe+ 9

Rektor Wolfram Ressel knapp wiedergewählt 10

Einführung der VS in Stuttgart 11

Oberbürgermeisterwahl 12

Rückblick: Senats- und Fakultätsratswahlen 18

Gesellschaft

Die Rolle des Feminismus 20

Aus aller Welt

Pussy Riot – Heldinnen oder Straftäter? 22

Boston – Mehr als nur Tea Party! 24

Termine 26

Impressum 2

Liebe Erstis,

7 Dinge, die wir euch gern sagen wollen:

1. Herzlich Willkommen an der Uni!

2. Lasst euch nicht abschrecken. Erst recht dann nicht, wenn ihr das Gefühl bekommt, alles sei zu viel oder vieles zu unklar, oder ein Auslandsaufenthalt sei unmöglich, im Studium unterzubringen. Vor allem am Anfang erwartet keiner, dass man sein Studium komplett überblickt. Fragt also. Zum Beispiel eure/n Studiengangsmanager, eure Fachschaft, Dozenten, ältere Studierende, euren Fakultätsrat; geht in die Zentrale Fachschaftsvertretung (das ZFB in Raum 2.036 in Stadtmitte; das "hellblaue Nilpferd" in Vaihingen) da sind oft Leute, die euch gern weiterhelfen, guckt in eure Prüfungsordnung und/ oder macht einen Termin mit unserem Freund und Helfer in der Not aus: dem grandiosen Studierendensekretariat der Uni Stuttgart in der Stadtmitte im K4, gegenüber von KI und KII.

3. Im K4 unten gibt es seit einem Jahr das FAUST, unser gemütliches Studicafé FAUST wurde von einer kleinen handvoll Leute von der Studierendenvertretung initiiert und aufgebaut. FAUST ist ideal für Hohlstunden, den Unitagesausklang oder auch zum Referate- oder Stundenplanbesprechen: FAUST freut sich nämlich immer über Gäste. Und wer Lust hat, hinter den Kulissen eines so genialen Studierendenprojekts zu schauen, ist natürlich auch gern gesehen. Schaut einfach mal vorbei und fragt, wenn ihr Lust habt, mitzumachen.

4. Das Gleiche gilt übrigens für die FaVeVe+ (F+ s. S. 9), unsere Studierendenvertretung. Sie freut sich auch immer über Gäste und Leute, die Interesse haben, hinter die Kulissen der Univerwaltung zu sehen und eventuell zu beeinflussen, was passiert. Da gibt es eine Menge, was man im Unialltag einfach nicht mitbekommt. Auch was die Struktur des Studiums betrifft. Immer gilt: nur weil etwas so und so gemacht wird, ist das noch lange nicht gut so.

*Nur weil es vorgeschrieben ist, dass man so und so viele Punkte erreichen muss, heißt das noch lange nicht, dass es gut ist, wenn man dafür 24 Stunden pro Woche in Veranstaltungen hockt. Man braucht Zeit, um den Stoff zu verdauen und auf eigene Gedanken zu kommen - und Wäsche zu waschen, zu kochen, einzukaufen, Putzpläne der WG grob einzuhalten, zu arbeiten, sein Leben zu gestalten.

*Nur weil man in der Uni Anwesenheitspflicht hat, ist das noch lange nicht gut. Studieren heißt auch, zu lernen, selber zu entscheiden, welche Inhalte einem wichtig sind.

*Nur weil das Seminar aus Referaten besteht, weil alle irgendwie eine derartige "Leis-

tung" erbringen müssen, heißt das noch lange nicht, dass dieses Seminar gut ist und man etwas dabei lernt. Seminare sind, zumindest in den Geisteswissenschaften, eigentlich da, um die Inhalte, die man zu Hause vorbereitet hat, zu diskutieren. Referate können auch kurz, dadurch besser und trotzdem eine "Leistung" sein.

*Nur weil wenige Studis sich dafür interessieren, was in der F+ oder den Fakultätsräten gearbeitet wird, heißt das nicht, dass das nicht wichtig ist! Die Studis in diesen Gremien gestalten unser Studium, auch wenn es schwer vorstellbar scheint: Sie sind da drin, weil sie Lust darauf haben.

5. Lerne die ganze Uni kennen und bild dir deine eigene Meinung von den Dingen. Unsere Meinung ist:

*Nur weil du in der Stadtmitte studierst, sind die Vaihinger nicht blöd!

*Nur weil du in Vaihingen studierst, sind die Stadtmitter nicht blöd!

*Nur weil du Ingenieurwissenschaften studierst, heißt das nicht, dass du nichts von den Geisteswissenschaftlern lernen kannst!

*Nur weil du Geisteswissenschaften studierst, heißt das nicht, dass Mathematik dir in deinem Fach nicht helfen kann!

*Nur weil du die erste Mathe-Klausur nicht bestanden hast, heißt das nicht dass du das Studium schmeißen musst! Wenn du die Grundlagen in Mathematik, Physik, Chemie oder Informatik noch mal wiederholen willst, dann gibt dir die Universität extra die Möglichkeit, dein Studium zu verlängern und zunächst den MINT-Kolleg zu besuchen (<http://www.mint-kolleg.de/stuttgart/>)

6. Zu guter Letzt: auch wir laden euch herzlich ein, mitzumachen: Schreiben, korrigieren, organisieren - in allen Facetten. Wir veranstalten Anfang des Semesters eine offene Redaktionssitzung zum Kennenlernen. Wer schon mal anfragen will, wie, was und so weiter, schreibt bitte eine mail an zeitung@faveve.uni-stuttgart.de.

Es läuft immer wieder darauf hinaus: Genießt, dass ihr jetzt endlich lernen könnt, wofür ihr euch wirklich interessiert. Guckt hinter die Kulissen, stellt Fragen, bleibt wach, macht Vorschläge, arbeitet mit: die Uni ist für euch da, nicht umgekehrt.

Beste Grüße,

i.A. d. Redaktion, Halina

Den Sommer trotz Studium genießen...? - Na klar!

Damit ihr am Campus Vaihingen im Sommer mal 'ne Runde chillen könnt, gibt es die Umsetzbar!

Bei schönem Wetter und wenn jemand aus unserem Team gerade Zeit hat, gibt es bequeme Liegestühle für euch – direkt vor dem Hellblauen Nilpferd bzw. vor der Bibliothek!



Und falls euch beim Schmökern, Sonnen und Tratschen zu heiß wird – kein Problem, wir haben mit kühlen Getränken vorgesorgt!

i

Die Umsetzbar:

Wo?	Campus Vaihingen zwischen Hellblauem Nilpferd und Bibliothek
Wann?	Wenn's draußen schön ist! Schaut doch einfach mal vorbei...oder auf Facebook ;)
Wer?	Die Umsetzbar ist ein Projekt der Studierendenvertretung FaVeVe+, wird durch diese getragen und von deren Mitgliedern betrieben.

Ihr wollt mehr Infos?

Dann besucht uns im Internet unter:
www.facebook.de/Umsetzbar



GreenTeam Uni Stuttgart

Die Schule vorbei, das Studium beginnt. Neue Stadt, neue Leute, neues Leben, aber was vor allem neu ist: Vorlesungen! Manche machen mehr Spaß, manche weniger, aber eins haben sie alle gemeinsam – THEORIE!

Deshalb bietet das GreenTeam euch die Möglichkeit, das gelernte Wissen in die Praxis umzusetzen und gemeinsam in einem Team von ca. 40 Studenten aus verschiedenen Fachrichtungen einen vollständig elektrisch betriebenen Rennwagen zu bauen, der sich dann an den Formula Student Wettbewerben in verschiedenen Ländern gegen andere Hochschulteams behaupten muss. Themen wie Leichtbau, Leistungselektronik, Energiespeicherung und Fahrdynamik sind nur ein kleiner Abriss unserer Arbeit.

Dabei lernt man nicht nur das technische know-how, sondern auch Verantwortung zu übernehmen, mit Unternehmenspartnern in Kontakt zu treten, im Team zu arbeiten und vor allem aber jede Menge Spaß zu haben.

Wenn ihr uns also kennenlernen und vielleicht sogar ein bisheriges Auto in Aktion sehen wollt, erwarten wir euch am 05. Oktober 2012 um 12:00 Uhr oben an der S-Bahn Haltestelle an der Uni Vaihingen, wenn euer Mathe-Vorkurs gerade zu Ende sein wird. Gemeinsam werden wir zu unserer Werkstatt laufen, dort könnt ihr bei einem guten Steak und einem kühlem Bier unser Team und unsere Arbeit kennenlernen.

Wir freuen uns auf euch!

Euer GreenTeam Uni Stuttgart e.V.



FaVeVe



FaVeVe

Was ist überhaupt diese FaVeVe?

Die **FaVeVe** (**F**achschafts**V**ertreterInnen**V**ersammlung) ist deine **Studierendenvertretung**, hier treffen sich Engagierte aus allen Fachbereichen und tauschen sich über aktuelle Themen rund um die Uni und das Studium aus.

Was macht die FaVeVe?

Gemeinsam mit anderen Hochschulgruppen übernehmen wir die **Kommunikation** mit der Hochschulleitung als sowie die **Vertretung** der Studierenden im Uni-Senat und seinen Ausschüssen. Egal ob es um Prüfungsordnungen und Studiengänge, Neubesetzung von Professuren oder Ausgabe von „Studiengebührenerstattungsmittel“ (was ein Wort) geht, die FaVeVe setzt sich für die **Belange aller Studenten** ein.

Außerdem beherbergt die FaVeVe einige **Arbeitskreise**, die eigenständig Leben auf den Campus bringen. Zum Beispiel organisieren AK ESE Erstsemestereinführung- und Party, AK Cräsh stellt für Studentenpartys Technik bereit, AK Quer vernetzt homo- (und hetero) sexuelle an der Uni und der AK Zeitung bringt die StuZe heraus!

Was machen denn dann die Fachschaften?

Die Fachschaften leisten viel Arbeit in ihrem Fachbereich. Darüber hinaus tragen

sie **Informationen und Probleme** an die FaVeVe heran, die sich dann um **Uni-weite Angelegenheiten** und die **Vernetzung** der Fachschaften kümmert.

Wie erreicht ihr uns?

Sowohl in **Stadtmitte** als auch in **Vaihingen** haben wir ein **Büro**.

- Stadtmitte: K2, im Stockwerk 2a, Zimmer 2.036

- Vaihingen: Hellblaues Nilpferd zwischen Bibliothek und Gebäude V57

Solltest du dort niemanden antreffen (oder zu faul sein ;)), schreib einfach an

info@faveve.uni-stuttgart.de

Kennenlern-Treffen

Du interessierst dich für unsere Arbeit oder willst einfach mal sehen, was wir so tun? Komm doch einfach am

**Di, 30.10.2012 um 19:33 Uhr
im Hellblauen Nilpferd**

zu unserem Kennenlern-Treffen!

Deine FaVeVe

Bericht aus der Studi-Vertretung FaVeVe+

Von Max Landeck, Sitzungsleitung

Die **PGVS** (Projektgruppe VS) schreitet mit der Erstellung einer ersten Satzung zur internen Diskussion voran. Diesbezüglich gibt es im Oktober eine **Klausurtagung** für alle Fachschaften, um alle Meinungen einzusammeln und zu berücksichtigen.

Nach der Wiederwahl des Rektors im Juni wurden bereits 2 neue Prorektoren gewählt. Herr Prof. Dr.-Ing. Alfred **Kleusberg** (Fak 6) wird der neue Prorektor **Lehre**, Herr Prof. Dr. rer. nat. Hans-Joachim **Werner** (Fak 3) besetzt das Amt des Prorektors für **Struktur und Forschung**.

Der **Studierenden-Kalender** wurde erfolgreich auch dieses Jahr gedruckt und ist nun in allen Fachschaften und in den FaVeVe-Büros zu haben.

Auch dieses Jahr gibt es wieder die **Uno** als allgemeine Erstsemesterparty am 15.10.12 auf dem Campus Vaihingen direkt nach der

allgemeinen Erstsemestereinführung.

Der AK-ESE war auch fleißig und hat ein umfangreiches **Programm für die Erstsemester** auf die Beine gestellt.

Größtenteils ist der **SEPUS** (Struktur- und Entwicklungsplan der Universität Stuttgart) 2013-2017 durch den Senat.

Ab dem 01.10.2012 übernimmt **Mark Dornbach die Sitzungsleitung** der FaVeVe+.

Des Weiteren gibt es eine Arbeitsgruppe, welche sich mit der **Änderung der Rahmenprüfungsordnung** befasst und auch ein neues Konzept zur **Prüfungsplanung** erstellt.

Im nächsten Frühjahr soll das neue Campus Management System „**C@MPUS ONLINE**“ in eine „closed Beta“ (= geschlossene Testphase) Phase gehen.



FaVeVe

Rektor Wolfram Ressel knapp wiedergewählt

Von Nils Langer

Prof. Dr.-Ing. Wolfram Ressel bleibt für weitere sechs Jahre Rektor der Uni Stuttgart. Er setzte sich in der Stichwahl gegen Prof. Dr. Britta Böckmann, Professorin für Medizinische Informatik an der FH Dortmund, durch. Kurz nach der Annahme des Ergebnisses kündigte er an, seinen begonnen Weg fortzusetzen und gab einen 10-Punkte-Plan bekannt. In diesem beschreibt er den Aufbau einer Spendenabteilung, eine stärkere Fokussierung auf Drittmittel sowie weitere Einschränkungen der Beteiligung „von unten“.

Gewählt wird der Rektor in zwei Kammern: dem Unirat und dem Senat. Im Unirat sitzen mehrheitlich externe Mitglieder, der Senat spiegelt die universitären Gruppen wider. Nach einer Vorauswahl der BewerberInnen bestimmt der Unirat einen Kandidaten, der vom Senat bestätigt oder abgelehnt wird. Im Fall einer Ablehnung beginnt das gesamte Wahlverfahren von vorn. Die nicht besetzte Rektorenstelle, die dadurch entsteht, kann erhebliche Probleme an einer Universität verursachen, so z.B. in Hohenheim. Der Imageschaden wäre gewaltig.

Am 6. Juni 2012 wählten beide Gremien das Rektoramt für die kommenden sechs Jahre. Professor Ressel setzte sich dabei zunächst im Unirat erwartungsgemäß ge-

gen die Konkurrentin durch, spannend wurde es im Senat. Dort hatten vor allem Studierende und Mittelbau große Bedenken aufgrund der unternehmerischen Ausrichtung des Rektors, welche Studierende und Angestellte um einige Mitspracherechte brachte. Beschwerden richteten sich immer wieder gegen zurückgehaltene Informationen und Eingreifen in innerfakultäre Angelegenheiten wie beispielsweise der Biologie. Die Stütze berichtete mehrfach darüber¹. Auch konnten die Gräben zwischen den Geistes- und Ingenieurwissenschaften nicht überwunden werden. Noch immer existiert ein breites Unverständnis der Disziplinen untereinander, das sich unter anderem in der Konkurrenz um Finanzmittel und Zuständigkeiten äußert. Die Angst vor der Abschaffung der Geistes- und Kulturwissenschaften blieb trotz etlicher Beteuerungen des Rektorats ein stetiger Begleiter von Studierenden und Beschäftigten. Das Selbstbild einer Technischen Universität mit begleitenden Geisteswissenschaften bietet für letztere keine zufriedenstellende Perspektive. Einen sinnvollen Schritt zum übergreifenden Dialog ging die Universität hingegen kürzlich mit dem Wettbewerb „Geist trifft Maschine“. Dabei prämierte die Universität gemeinsame Forschungs- und Lehrvorhaben aus Geistes- und Ingenieurwissenschaften.

¹ Ausgabe 14, Mai 2012: „Proteste in der TechBio“; Ausgabe 13, Januar 2012: „Es regt sich der Rektor – und rudert zurück“; Ausgabe 7, Januar 2011: „Fakultät 4 in der strukturellen Sackgasse“

Diese Konflikte hatten die Mitglieder des Senats schließlich in ihrer Entscheidung zu berücksichtigen. Professor Ressel setzte sich schließlich auch im zweiten Wahlgang mit 17 zu 16 Stimmen durch. Das Ergebnis spiegelt die Zerrissenheit der SenatorInnen wider, die jeweils die Veränderungen auf der Seite der Verlierer oder Gewinner erleben – und die Reputation der Universität nicht durch ein

neues Wahlverfahren gefährden wollten. Allein mit den Gegenstimmen der Geistes- und Kulturwissenschaften ist dieses Ergebnis jedenfalls nicht zu erklären. Dieses knappe Ergebnis kann daher zum einen als zähneknirschende Beruhigung gesehen werden, vor allem jedoch als Warnschuss. Überwunden sind die Grundkonflikte längst nicht.

Einführung der VS in Stuttgart

Von Emre Aydiner

Der Landtag von Baden-Württemberg hat ein neues Gesetz zur Einführung einer verfassten Studierendenschaft (VS) an den Hochschulen beschlossen, welches am 14. Juli 2012 in Kraft getreten ist. Die verfasste Studierendenschaft ist eine rechtsfähige (Teil-) Körperschaft öffentlichen Rechts. Alle Studierenden der Universität Stuttgart werden Mitglied der hier einzuführenden VS sein.

Bisher wurde die Studierendenvertretung von den Fachschaften (FS) und der Fachschafts-Vertreter/innen-Versammlung (FaVeVe) bzw. seit 2010 von der FaVeVe+ wahrgenommen. Diese waren jedoch nur durch je 7 bzw. 9 (FS, im Fakultätsrat) und 13 (FaVeVe+) gewählten Mitglieder in Gremien offiziell, also rechtlich vorhanden. Die Fachschaften sind bisher entweder eingetragene Vereine oder haben gar keine Rechtsform, können also keine Verträge abschließen.

Die Fachschaften werden mit kleinen Änderungen in ihrer bisherigen Form weiter-

existieren. Sie werden weiterhin für die fachlichen Themen, wie Studium, Prüfungen, Lehre im entsprechenden Fach zuständig sein. Die neue zentrale Ebene wird eher für fachübergreifende und nur ausnahmsweise für fachliche Probleme zuständig sein. Darüber hinaus wird sie für hochschulpolitische, soziale, wirtschaftliche, musische und sportliche Themen verantwortlich sein.

Die VS wird gerade von der Projektgruppe VS (PGVS) der FaVeVe+ ausgearbeitet. Große Teile der inneren Organisationen der VS werden die Studierenden selbst bestimmen. Auch wird die VS finanziell unabhängig sein und ein größeres Dienstleistungsangebot für die Studierenden bereitstellen.

Die Projektleitung

Email-Adresse: vs@lists.faveve.uni-stuttgart.de

Nächste Sitzung: per Email zu erfragen,
Ort: Blaues Nilpferd

Oberbürgermeisterwahl

Von Dominik Schlechtweg
(dominik.schlechtweg@gmx.de)

Am 6. Oktober findet die Wahl zum Stuttgarter Oberbürgermeister statt. 415 000 Bürger können ihre Stimme abgeben.^[1] In höchstens zwei Wahlgängen wird sich zeigen, wer für die nächsten 8 Jahre (im Regelfall) die Geschicke Stuttgarts in die Hand nehmen wird. Im ersten Wahlgang gilt derjenige als gewählt, der mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen hat. Schafft das niemand, gibt es einen zweiten Wahlgang, in dem dann die höchste Stimmenzahl entscheidet.

Ein guter Zeitpunkt, um mal genau unter die Lupe zu nehmen, was die einzelnen Kandidaten zur Bildungspolitik allgemein, aber für uns natürlich besonders interessant: zur Hochschulpolitik, zu sagen haben. Bei einem baden-württembergischen Bürgermeister gilt besondere Sensibilität, da er eine starke Stellung gegenüber dem Gemeinderat hat (siehe unten). Leider schlagen die Kandidaten aber durchweg nur wenig Konkretes vor, was einen Vergleich schwer macht. Dass die Kandidaten mehr auf Form als auf Inhalt setzen, hat man ja schon bei den Wahlplakaten bemerkt, die teilweise einer OB-Wahl unwürdig und eine Beleidigung für die Intelligenz der Wähler sind. „Hannes Kannes“ oder „Ein Bürger als Oberbürgermeister“ setzen voraus, dass dem Wähler nicht die Verarbeitung von Inhalt zugemutet werden kann und er durch ein Lächeln und Dumpfheit eher zu überzeugen sei. Die Sprüche erinnern da

schon eher an die semi-professionellen Wahlplakate der FaVeVe+ für den Senat. Zugegeben, "Dominik Schlechtweg ... und Du kommst nicht schlechtweg" fällt in dieselbe Kategorie, trotzdem ist eine Bürgermeisterwahl doch etwas Anderes als eine Wahl einer Minderheit von studentischen Mitgliedern eines Universitätsgremiums ohne ernstzunehmende Gegenliste. Bleibt zu hoffen, dass sich die OB-Wahl zumindest bei der Wahlbeteiligung von der diesjährigen Senatswahl absetzt. Bei der letzten OB-Wahl im Jahr 2004 lag die Wahlbeteiligung im ersten Wahlgang noch bei 46% der Wahlberechtigten.^[1]

Hochschule als Faktor für Stuttgart

Manche Kandidaten scheinen sich gar nicht mit der Hochschule auseinanderzusetzen. Es ist schon richtig, dass der Oberbürgermeister einer Gemeinde kaum Einfluss auf die Hochschulen dort hat, da sie der Aufsicht des Landes unterstehen. Ein OB ist also nicht derjenige, der Reformen der Hochschule durchführen kann. Man sollte die Wahlprogramme somit immer in diesem Lichte betrachten. Dennoch bin ich der Meinung, dass ein zukünftiger Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart sich mit der Hochschule als Faktor für die Stadt Stuttgart auseinandersetzen sollte. Als z.B. der Rektor unserer Universität 2009 seinen „Masterplan“ vorstellen wollte, der beinhalte-

te, massiv Professuren in den Geisteswissenschaften zu kürzen, und einer Abschaffung dergleichen nahe kam, da erkannte die SPD-Fraktion im Gemeinderat die notwendigen Konsequenzen für die Stadt Stuttgart und stellte am 4. Juni folgenden Antrag im Stuttgarter Rathaus: „Umwidmungen“ bei der Universität Stuttgart? Erhalt der Geisteswissenschaften in Stuttgart - Als eine Bereicherung für die Stadt“.^[2] Die Verflechtung zwischen Universität und Stadt Stuttgart ist naturgemäß eng. Eine Veränderung der Fächerlandschaft verändert automatisch das Publikum und das kulturelle Klima der Stadt. Gut ausgebildete Studenten und innovative Forschung sind ein Muss für den Erhalt der Vormachtstellung deutscher, aber in diesem Fall besonders Stuttgarter, Betriebe. Deren Erfolg wirkt sich generell auch auf die Gewerbesteuererinnahmen und damit auch auf den finanziellen Spielraum der Stadt Stuttgart aus. Umgekehrt beeinflussen z.B. im Gemeinderat beschlossene Bebauungsmaßnahmen die Entscheidungsfindung potentieller Stuttgarter Studenten nach ihrem Studienort. Erreichbarkeit oder riesige 20 Jahre dauernde Baustellen direkt in der Innenstadt, die Wohnraumsituation oder gestrichene Wohnkontingente für ausländische Studierende, das Kulturangebot oder beschnittene Geisteswissenschaften tun ihr Übriges für den Nachwuchs der Stuttgarter „Forschungsuniversität“. Doch was hat jetzt eigentlich der Gemeinderat mit dem Oberbürgermeister zu tun?

Die Macht des OB

Im Modell der Süddeutschen Ratsverfassung ist der Bürgermeister Vorsitzender des Gemeinderates, Leiter der Gemeindeverwaltung und vertritt die Gemeinde nach außen. Dabei hat der Bürgermeister im Vergleich zu anderen Kommunalverfassungssystemen eine starke Stellung: „Der Bürgermeister bereitet die Sitzungen des Gemeinderats und der Ausschüsse vor und vollzieht die Beschlüsse“. Er kann jedoch Beschlüssen des Gemeinderats nicht nur widersprechen, wenn er der Auffassung ist, dass sie rechtswidrig sind, sondern auch, „wenn er der Auffassung ist, dass sie für die Gemeinde nachteilig sind“. Außerdem ist er Vorgesetzter, Dienstvorgesetzter und oberste Dienstbehörde der Gemeindebediensteten. „Der Bürgermeister leitet die Gemeindeverwaltung. Er ist für die sachgemäße Erledigung der Aufgaben und den ordnungsmäßigen Gang der Verwaltung verantwortlich, regelt die innere Organisation der Gemeindeverwaltung und grenzt im Einvernehmen mit dem Gemeinderat die Geschäftskreise der Beigeordneten ab“.^{[3] [4] [8]}

Die großen Vier

Aufgrund des begrenzten Platzes in dieser Zeitung können wir hier nur die Wahlprogramme jener Kandidaten betrachten, welche auch laut jüngsten Umfragen die größten Chancen auf die stärkste Stimmenzahl haben.

Sebastian Turner



Sein wenigstens minimal Inhalt vermittelnder Wahlanspruch im Internet ist: „Genug vom Streit? Turner wählen!“. Turner hat das

weitaus längste Programm, besonders im Hinblick auf Bildung. Das sagt jedoch nichts über den vermittelten wahlrelevanten Inhalt. Er erklärt gerne die Politik seines Vorgängers und schreibt weitschweifend. Man findet hier besonders oft Sätze, die wahrscheinlich jeder Kandidat unterschreiben würde, z.B.: „Kinder sind unsere Zukunft. Familien mit Kindern sollen sich in Stuttgart wohl fühlen können und ihre Interessen ernst genommen werden. Stuttgart tut viel für Familien mit Kindern“ oder „Kinder und Jugendliche sollen sich in unserer Stadt frei und sicher bewegen können und viele Chancen der Entfaltung nutzen können. Mit einem breiten Freizeitangebot schafft Stuttgart viele Möglichkeiten. Das große Angebot an Aktivspielplätzen, Jugendfarmen, Spielhäusern, Waldheimen, Ferienbetreuung usw. will ich erhalten und auch in der Innenstadt genügend Freiräume sichern“.

Sebastian Turner, dessen herausragendste Eigenschaft zu sein scheint, dass er Bürger von Stuttgart ist („Ein Bürger als Oberbürgermeister“), wirbt damit, dass er keine Meinung hat. Dabei sind ihm seine Wähler besonders wichtig, denn er lässt sie sogar sein Programm schreiben. Kein Wunder also, dass sein Programm den Stuttgartern an allen

Ecken und Enden schmeichelt. Da bekommt der Wähler mit seinem „weit überdurchschnittlichen Wissen und Können, Kreativität und Engagement“ a Zuckerle und verbleibt in freudiger Erwartung, dass Stuttgart bald „Hauptstadt dieser [unserer] Bildungsrepublik“ ist. Er redet insgesamt viel in Superlativen; so soll Stuttgart auch „kinderfreundlichste Stadt“ und in Sachen Bildung „Nr. 1 unter den deutschen Großstädten“ werden.

Die Sache mit der Bildung ist besonders wichtig für Herrn Turner, denn diese ist „unsere entscheidende Frage für die Zukunft.“ Denn „Bildung gibt jedem die Chance auf persönliche Entfaltung, auf eine berufliche Zukunft und auf Teilhabe an der Gesellschaft. Bildung ist Quelle unseres Wohlstands, der sozialen Sicherheit und der Innovationsfähigkeit des Standortes Stuttgart.“

Für die Hochschule hat wenigstens er erkannt, dass „unsere Wirtschaft [...] maßgeblich auf die Hochschulen und ihr Innovationspotential angewiesen“ ist, und „[v]on Stuttgart sollen auch Impulse ausgehen, die die Landespolitik zu einer nachhaltigen Bildungs- und Wissenschaftspolitik anregen“. Doch im Gegensatz zu Frau Wilhelm sieht er die Hochschule nicht nur wirtschaftlich, sondern auch als wichtig für die persönliche Entfaltung.

Stuttgart solle sich als Universitätsstadt fühlen. Damit spricht Turner tatsächlich eine Eigenheit der Universität Stuttgart an, nämlich, dass es hier kein richtiges Campusleben gibt. Viele Studierende besuchen die Universität ausschließlich für die Kurse und vielleicht zum Lernen. Die meisten fühlen sich nicht mit ihr verbunden. Dies schlägt sich auch in niedrigen Wahlbeteiligungen zu Universitätsgremi-

en oder im Engagement in den Fachschaften oder zentral nieder. Leider schreibt Turner nicht, wie genau er das ändern will. Na da ist man mal gespannt! Mit seinen speziellen Angeboten für wissensdurstige [oder gelangweilte] Senioren wird er dies sicher nicht ändern.

Insgesamt ist bei Turner schwer zu unterscheiden, was Gegenwart und was Zukunftsmusik ist. Beispielsweise hier: "In der Bürgerstadt setzen wir auf Subsidiarität und Trägervielfalt. Wir unterstützen freie und kirchliche Träger, private Elterninitiativen und die Tagespflege, um eine ausreichende und qualitativ gute Betreuung zu sichern. Auch Betriebskindergärten als Teil des Engagements der Unternehmen wollen wir angemessen fördern." Was passiert nun schon und was will er machen und wer ist „wir“? Meint er damit seine Lobby? Vielleicht will er damit betonen, dass er die Arbeit des bisherigen OB Schuster und des Gemeinderats fortführen will. Für den einfachen Leser, der nicht in jeder Hinsicht informiert ist und sich nur eine Meinung vom Kandidaten machen will, ist das jedoch sehr undurchsichtig.^[5]

Bettina Wilhelm

wirbt auf ihrer Startseite mit dem Slogan:

„Nah. Näher.
Am Nächsten.“

Sie überrascht positiv, da sie schon mal zwischen den drei Rubriken Früh-

kindliche Bildung und Betreuung, Schule und Hochschule differenziert. Sie hält

sich zwar mit sechs Sätzen zur Hochschule kurz, schwätzt aber auf gut schwäbisch halt net so drum rum. Noch kondensierter geht es in ihrem Wahlprogramm in einfacher Sprache zu, das ihre Ideen eben jedem verständlich machen soll.^[6] Das sieht dann für die Bildung so aus:



Bildung:

Man lernt viel.

Bildung bedeutet:

- Zur Schule gehen.
- Eine Ausbildung machen.

Zum Beispiel:

Man kocht gut.

Kochen macht Spaß.

Man macht eine Ausbildung zum Koch.



Wissenschaft und Forschung:

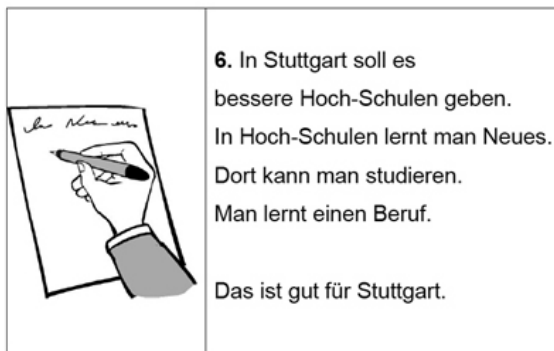
Man möchte etwas herausfinden.

Man nennt es erforschen.

Dazu gehört:

- Etwas erfinden.
- Ein Experiment machen.
Ein Experiment ist ein Versuch.
Damit bekommt man ein Ergebnis.
Das Ergebnis kann eine Lösung sein.

Und speziell für die Hochschule sieht es dann so aus:



Eine Idee für die Zukunft wäre doch, das Wahlprogramm auf Kiezdeutsch anzubieten.^[10] Das wäre dann in etwa so:

„Alter, Wissenschaft, Moruk, da machstu Experiment wegen Lösung, alter!“

Im anspruchsvolleren Wahlprogramm wird sie dann doch etwas konkreter. Sie sieht die Hochschule hauptsächlich als Faktor für den „Wirtschaftsstandort Stuttgart“. Dieser könne nur erhalten werden, wenn auf Nachhaltigkeit in den Bereichen „Bauen, Energie, Kommunikation, Mobilität, Umwelt, Landwirtschaft und Wirtschaft“ gesetzt werde. Außerdem werde sie die Vernetzung zwischen Hochschule und Wirtschaft fördern und gute Rahmenbedingungen schaffen, „wie bezahlbaren Wohnraum, eine gute ÖPNV-Anbindung, Kinderbetreuung, ein attraktives Kultur- und Freizeitangebot und eine aktive Willkommenskultur“. Stuttgart solle „stärker als bisher zum Wissenschafts- und Hochschulstandort stehen und internationale Kontakte nutzen“.^[7]

Fritz Kuhn



Auf seiner Webseite wirbt er mit dem Wahlspruch: „am 7. Oktober für Stuttgart!“. Im Bildungsteil klingt Fritz Kuhns Wahlprogramm teil-

weise wie eine Antwort auf Sebastian Turner. Er relativiert den von Sebastian Turner angepriesenen Begriff der „kinderfreundlichsten Stadt“ und meint, es sei zu früh, diesen zu benutzen. Sein Bildungsprogramm ist nur mittellang im Vergleich zu den anderen. Dafür, dass er sich von anderen Bewerbern abgrenzen will, indem er in Sachen Bildung als OB noch „etwas konkreter werden“ will, ist sein Programm recht unkonkret.

Leider findet die Hochschule keine Erwähnung in Kuhns Bildungsprogramm.^[11]

Hannes Rockenbach



wirbt auf seiner Webseite mit „Stuttgart bewahren – gestalten – verändern“. Sein Programm ist wie Wilhelms sehr kurz; er schafft es aber, diese noch zu unter-

bieten. Nach Lektüre Turners ist dies aber eine Erholung; er kondensiert seinen Inhalt auf wenige Sätze. Leider scheint er dabei die

Hochschule wegekondensiert zu haben. Denn die Hochschule findet auch in seinem Bildungsprogramm nur in einem Satz Erwähnung: „Wichtig ist es auch, Berufsorientierung durch Austausch mit Betrieben, Unternehmen und Universitäten zu stärken“. Dem ist nichts hinzuzufügen.^[12]

Alma Mater findet wenig Beachtung

Essentiell inhaltlich sind die Kandidaten hauptsächlich zu unterscheiden anhand ihrer Meinung zur Gesamtschule: Wilhelm, Fritz, Rockenbach dafür; Turner zumindest nicht explizit dafür. Uns hat jedoch hauptsächlich ihre Meinung zur Hochschule interessiert:

Ganz besonders enttäuschend schneidet Fritz Kuhn ab, der in seinem Programm im Bildungsabschnitt die Hochschulen nicht einmal erwähnt. Hannes Rockenbach enttäuscht auch mit nur einem Satz zur Hochschule. Das ist schon bemerkenswert für einen Bürgermeisterkandidaten einer Stadt, in der es sieben öffentliche und neun private davon gibt.^[9] Doch auch die anderen bleiben in

diesem Bereich eher dürrig. Da haben die Kandidaten schon (rein in Buchstaben gezählt) mehr zu den Schulen und den Kindertagesstätten zu sagen. Bettina Wilhelm schreibt kurz und kondensiert, sieht die Hochschule jedoch nur als Wirtschaftsfaktor. Turner schreibt zwar viel, aber bleibt konkreten Inhalt schuldig. Bei ihm sieht man wenigstens den Ansatz einer Bewertung der Hochschule zu anderen Zwecken als der Zuarbeit zur Wirtschaft. Dies mag mit seiner langjährigen Arbeit als Hochschullehrer zusammenhängen.

Sollte es am Sonntag also zu keiner definitiven Entscheidung kommen, und allen Vorhersagen nach sieht es so aus, dann könnte sich vielleicht doch der ein oder andere Wähler noch mal an den Computer setzen und genau hinschauen, wem er seine Stimme im zweiten Wahlgang gibt, wenn sein Kandidat zurückzieht oder keine Chance auf einen Wahlsieg hat. Nuancen, wie z.B. die Einstellung zur Hochschule, könnten und sollten dann eine Rolle spielen.

Quellen:

[1] Stuttgarter Zeitung, Artikel vom 27.09.12. Letzter Zugriff am 03.10.12. <<http://m.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.stz-umfrage-zur-ob-wahl-fritz-kuhn-liegt-knapp-vorne.95c99aee-e68c-4cf5-99bc-b55883049c87.html>>.

[2] Blog von ariane0711. Eintrag vom 05.06.2009. Letzter Zugriff am 03.10.12. <<http://ariane0711.blog.de/2009/06/05/abbau-geisteswissenschaften-uni-stuttgart-verhindern-6241024/>>.

[3] Wikipedia. Letzte Änderung am 05.08.12. Letzter Zugriff am 03.10.12.

<http://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCddeutsche_Ratsverfassung>.

[4] Juristischer Informationsdienst. Gesetzesstand vom 18.09.12. Letzter Zugriff am 03.10.12.

<<http://dejure.org/gesetze/GemO/42.html>>.

[5] Sebastian Turner. Letzter Zugriff am 03.10.12.

<<http://www.turner.de/standpunkte/programm/familie-kinder-bildung.html>>.

[6] Bettina Wilhelm. Letzter Zugriff am 03.10.12. <<http://bettina-wilhelm.info/wp-content/uploads/2012/10/Programm-in-leichter-Sprache.pdf>>.

[7] Bettina Wilhelm. Letzter Zugriff am 03.10.12. <<http://bettina-wilhelm.info/ausgesprochen/>>.

[8] Wikipedia. Letzte Änderung am 10.03.12. Letzter Zugriff am 03.10.12.

<http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCrgermeister_%28Baden-W%C3%BCrttemberg%29>.

[9] Stuttgart. Letzter Zugriff am 03.10.12.

<<http://www.stuttgart.de/item/show/482991>>.

[10] Wikipedia. Letzte Änderung am 03.10.12. Letzter Zugriff am 03.10.12.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kanak_Sprak_%28Sprachvarietät%29>.

[11] Fritz Kuhn. Letzter Zugriff am 03.10.12. <<http://fritz-kuhn-ins-rathaus.de/>>.

[12] Hannes Rockenbach. Letzter Zugriff am 03.10.12.

<<http://meinobkandidat.de/>>.

Rückblick: Senats- und Fakultätsratswahlen

Von Dominik Schlechtweg
(dominik.schlechtweg@gmx.de)

Jedes Jahr werden an der Universität Stuttgart Anfang Juli die Wahlen zum Fakultätsrat durchgeführt. Dabei werden für jede der zehn Fakultäten der Uni Stuttgart zwischen sieben und neun studentische Vertreter bestimmt, die dann im Fakultätsrat Vertretern des Mittelbaus (Mitarbeiter aus Lehre und Forschung sowie sonstige Mitarbeiter), den Professoren, Dozenten und dem Dekan und seinen Prodekanen gegenüber sitzen. Kandidieren und eine Wahlliste einreichen kann jeder eingeschriebene Student der Fakultät, nicht nur die Fachschaften, wie oft zu hören ist.

Der Fakultätsrat „berät [sich] in allen Angelegenheiten der Fakultät von grundsätzlicher Bedeutung“. Außerdem nimmt er generell zu Berufungsvorschlägen Stellung. Der Zustimmung des Fakultätsrats bedürfen: „die Struktur- und Entwicklungspläne der Fakultät, die Bildung, Veränderung und Aufhebung von Einrichtungen der Fakultät und die Studien- und Prüfungsordnungen der Fakultät“ (vgl. LHG § 25 Abs. 1).

Gleichzeitig mit der Fakultätsratswahl wird die Senatswahl durchgeführt. Der Senat ist zuständig für „Angelegenheiten von Forschung, Kunstausübung, künstlerischen Entwicklungsvorhaben, Lehre, Studium, dualer Ausbildung und Weiterbildung, soweit diese nicht durch Gesetz einem anderen zentralen Organ, den Fakultäten

oder Studienakademien zugewiesen sind“ (LHG § 19 Abs. 1). Das heißt, der Senat ist das zentrale Entscheidungsgremium der Universität. Wenn z.B. ein neuer Masterstudiengang Energietechnik eingerichtet werden soll, muss es vom Senat bestätigt werden.

Bei der Senatswahl werden sieben studentische Vertreter bestimmt, die dann im Senat 28 weiteren Vertretern verschiedener Gruppierungen gegenüber sitzen, nämlich zehn Dekanen der verschiedenen Fakultäten, sechs Vertretern des Mittelbaus, sechs Vertretern der Hochschullehrer und außerplanmäßigen Professoren, der Gleichstellungsbeauftragten und den fünf Mitgliedern des Rektorats, das sich aus dem Rektor, der Kanzlerin und den Prorektoren zusammensetzt. Wenn die Studierenden sich auf eine gemeinsame Position mit dem Mittelbau verständigen können, sind sie mit mehr als einem Drittel der Stimmen eine starke Kraft im Senat. Satzungsänderungen können durch sie verhindert werden, da hierfür eine Zweidrittelmehrheit benötigt wird. Diese starke Stellung

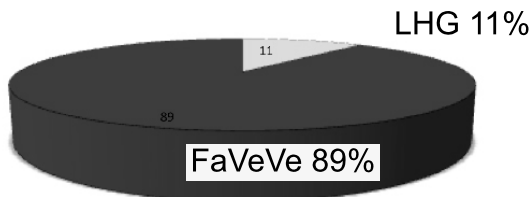


verdanken wir dem Aktionismus des Bildungsstreiks, der 2009 unter anderem durch Hörsaalbesetzungen aber auch durch Verhandlungen eine nicht zu erwartende Aufstockung der Sitzanzahl von drei auf sieben erreichte. Umso schwächer ist nun, dass diese Sitze nach der Erlangung nur kurzweilig mit voller Tatkraft besetzt wurden. Zuletzt schafften es die Studierenden nur noch, vier Studierende von einer Liste mit 13 Gewählten (davon sechs Stellvertreter) für eine Senatssitzung aufzutreiben.

Die sieben Senatsmitglieder und ihre Vertreter bildeten bis jetzt den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA), der formal die Studierendenvertretung übernahm. Dies wird sich nun ändern mit der Einführung der Verfassten Studierendenschaft (siehe Artikel in dieser Zeitung).

Bei der diesjährigen Wahl stellten nur zwei Gruppierungen eine Liste zur Senatswahl auf: die FaVeVe (Fachschafts-VertreterInnenVersammlung) und die LHG (Libérale Hochschulgruppe). Erstere setzt sich aus Delegierten der Fachschaften zusammen, letztere ist eine partei-assoziierte, politische Hochschulgruppe und vertritt liberale Werte an der Hochschule. Dabei fielen von 12.251 gültigen Stimmen 89% (10.867) an die FaVeVe und

Stimmenanteil Senatswahl in %



11% (2.027) an die LHG. Dies führt zu sieben Senatssitzen für die FaVeVe und keinem für die LHG. Die gewählten Senatoren für diese Legislaturperiode sind Benjamin Maschler, Anne Silberzahn, Lisa Wolf, Max Landeck, Annika Kaupp, Kira Laage und Emre Aydiner. Jedoch kann Emre Aydiner sein Mandat nicht wahrnehmen, da er Universitätsratsmitglied ist. Für ihn rückt Mark Dornbach nach.

Beunruhigend ist, dass von 19.842 wahlberechtigten Studierenden lediglich 10,7% (2.122) ihr Wahlrecht wahrgenommen haben. Das ist ein historisches Tief und sehr beunruhigend; nicht zuletzt im Hinblick auf die Einführung der Verfassten Studierendenschaft, die 2013 an der Universität Stuttgart vollzogen wird. Für die konstituierende Urabstimmung muss eine Mindestbeteiligung von mindestens 20% aller Studierenden erreicht werden. Das bedeutet eine notwendige Verdopplung der Wahlbeteiligung bis nächstes Jahr.

Quellen:

[1] Grundordnung der Universität Stuttgart. Letzte Änderung am 25.01.11. Letzter Zugriff 03.10.12.

<http://www.uni-stuttgart.de/gleichstellungsbeauftragte/gleichstellung/gesetzl_gl/Grundordnung.html>.

[2] Landesrecht BW Bürgerservice. Gesamtausgabe des LHG in der Gültigkeit vom 14.07.12 bis 31.12.12. Letzter Zugriff 03.10.12. <<http://www.landesrecht-bw.de/jportal/portal/t/6gx/page/bsbawueprod.psm1?pid>

=Dokumentanzeige&showdoccase=1&js_peid=Trefferliste&documentnumber=1&numberofresults=1&fromdoc=ctodoc=yes&doc.id=jlr-HSchulGBWV16IVZ&doc.part=X&doc.price=0.0#focuspoint>.

[3] Wahlamt der Universität Stuttgart. Letzte Änderung am 25.07.12. Letzter Zugriff am 04.10.12.

<<http://www.uni-stuttgart.de/ueberblick/organisation/rektorat/rektoratsbuero/wahlamt/index.html>>.

Die Rolle des Feminismus

Von Lisa Neher

Im Sommersemester haben wir in der Studierendenzzeitung eine Diskussion über „Rollenbilder“ miterleben dürfen (Ausgabe 14, Mai 2012, „Proteste in der TechBio“). Verkörpern wir eine oder mehrere Rollen? Legt mich die Gesellschaft auf eine Rolle fest oder befinden wir uns gerade in einem Auflösungsprozess? Und welche Rolle spielt dabei das Geschlecht? Die feministische Philosophie hat im letzten Jahrhundert gerade zu dieser letzten Frage einen wichtigen Beitrag geleistet. Spätestens mit Simone de Beauvoir (1949) wurde die Frage philosophisch-systematisch aufgeworfen und es entstand eine feministische Bewegung, die die Unterdrückung von Frauen thematisierte und besonders für rechtliche Gleichberechtigung kämpfte – ganz gleich, ob sie humanistisch motiviert die Gleichheit zwischen Frau und Mann postulierten oder der Frau und ihrer Besonderheit zu ihrem Recht verhelfen wollten. Damit wurde die soziale Rolle „Frau“ thematisiert. Sie war festgelegt und das nicht nur kulturell, sondern gerade auch durch das Recht, also staatlich und institutionell festgeschrieben. In der nachfolgenden Zeit wurde die Unterscheidung sex (anatomisches Geschlecht) und gender (soziales Geschlecht) eingeführt und die Parolen „Das Private ist politisch“ und „Biologie ist kein Schicksal“ be-

herrschten die Debatten.

Der Feminismus war damit eine Bewegung, die unterschiedslos die Interessen einer jeden Frau vertreten sollte. Begreift man den Feminismus als Teil einer Emanzipationsbewegung, wie zum Beispiel die Arbeiter_innenbewegung und später die 68er, dann war es sein Verdienst, Geschlecht als ein Strukturmerkmal der Gesellschaft herauszuarbeiten. Feministinnen haben besonders in der Studentenbewegung harte Kämpfe führen müssen, um nicht als „Nebenwiderspruch“ auf die Zeit nach der Revolution verdrängt zu werden. Die feministische Erkenntnis dieser Phase kann demnach lauten: Gerade dein Geschlecht bestimmt deine Rolle in der Gesellschaft. Es setzt weiterhin Grenzen in einer Gesellschaft, die sich von Standesdünkel weitgehend befreit hat.

Als Zäsur dieser Debatte, die natürlich noch nicht beendet ist, gilt meist die provokante Intervention durch das Buch „gender trouble“ von Judith Butler Anfang der 90er Jahre. In einem ersten Schritt nimmt sie den allumfassenden Repräsentationsanspruch des Feminismus zurück: Wo vor ihr unterschiedslos jede Frau angesprochen werden sollte, wendet sich Butler auf systematische Weise der Ablehnung zu, die durch die vereinnahmende Geste hervorgerufen wurde. Ist der Feminismus nicht eigentlich weiß, gebildet, wohlhabend und he-

¹ Vgl. De Beauvoir, Simone: „Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau“, Hamburg, 2009¹⁰.

² Butler, Judith: „Das Unbehagen der Geschlechter“, Frankfurt a. M., 1991.

terosexuell? Was soll die Forderung nach gleichen Zugangsbedingungen zum Arbeitsmarkt für eine vietnamesische Frau bedeuten, die jeden Tag 12 Stunden in einem sweatshop nichts anderes tut, als zu arbeiten? Damit verschwindet der Faktor Geschlecht nicht, oder wird wieder herabgestuft zu dem „Nebenwiderspruch“, demnach letztlich doch die ökonomische Klasse ausschlaggebend für die Rolle in der Gesellschaft ist. In den Mittelpunkt aber rückt der Identitätsbildungsprozess. Die Erkenntnis dieser Phase des Feminismus lautet: Nicht irgendeine festgelegte Größe bestimmt die Identität, sondern Identität wird performativ hergestellt. Weder die Ökonomie – aus einem abhängigen Arbeitsverhältnis entsteht noch lange nicht das Subjekt Arbeiter und dieser ist dadurch noch lange nicht revolutionär, noch aus der Biologie – die biologische Ausstattung, die „weiblich“ genannt wird, bewirkt nicht, dass man sich automatisch dem kollektiven Subjekt „Frau“ unterordnet, noch aus einer anderen „Determinante“ folgt automatisch eine Identität. Identität ist vielmehr das Resultat eines gesellschaftlichen Herstellungsprozess, der unter der Hinzunahme von Ökonomie, Biologie etc. vollzogen wird. Dieser Herstellungsprozess wird als performativ bezeichnet, weil er erstens keinem bestimmten Subjekt („Täter“) zugerechnet werden kann. Zweitens wird er durch Handlungen und Akte vollzogen, die immer mehr bewirken, als durch die Untersuchung einer reinen Handlungsintention zu Tage treten würde. Schließlich stellt er drittens keinen Ausdruck einer schon vorher bestehenden Struktur (Ökonomie oder Biologie) dar, sondern stellt diese erst her.

Durch die rechtliche Gleichstellung hat sich ein Freiraum entwickelt, der es auch erlaubte die philosophische Fragestellung des Feminismus zu erweitern. Diesen Freiraum hat Butler besetzt und tiefer gebohrt. Sie hat den Status der Natürlichkeit des anatomischen Geschlechts (sex) in Zweifel gezogen und damit einen respektablen philosophischen Beitrag zur Subjektbildung geliefert. Was uns zurück zu der Ausgangsfrage führt, wodurch eigentlich unsere gesellschaftlichen Rollen bestimmt sind. Anything goes? Nur weil wir nicht durch die Biologie oder eine feste Gesellschaftsstruktur determiniert sind, heißt es noch lange nicht, dass auf einmal alles möglich sei und ich mir einfach einen Bart auf malen und alleine und für mich beschließen kann, heute keine Frau zu sein. Die Kategorie „Frau“ ist weiterhin so wirkmächtig, dass mich jede_r sofort darunter identifizieren würde; könnte sie_er es nicht, dann wäre sie_er zumindest irritiert. Doch genau diese Irritation kann und, folgt man Butler, soll man nutzen; Denn sie kann aufzeigen, wie sehr unsere Vorstellungen von dem, was normal ist, durch unser tägliches Auftreten und Handeln hergestellt sind. Alle diese Normen und Normalitäten brauchen die ständige Wiederholung. Und diese Wiederholungen können das Moment liefern, den (Re)Produktionsprozess sichtbar und damit angreif- und wandelbar zu machen.

Dass das Thema Feminismus auch heute kein alter Hut ist, sollte zumindest immer dann deutlich werden, wenn er vorschnell in die Mottenkiste gepackt wird. Das Thema der geschlechtlichen Gleichberechtigung ist zwar formal-juristisch

ziemlich abgehakt, aber de facto verdienen Frauen, zumindest in Deutschland immer noch deutlich weniger als Männer auf vergleichbaren Posten. Ganz kritisch sollte frau auch solche Vorschübe der Bundesregierung sehen, die wie das Betreuungsgeld ein traditionelles Familien- und damit auch Frauenbild staatlich sub-

ventionieren. Welcher Mann würde schon für 150 Euro zu Hause bleiben? Ist das die Anerkennung, die für Kinderbetreuung und Hausarbeit angemessen ist, oder sollte nicht der Staat die nötigen Kitaplätze zur Verfügung stellen? Das Private ist eben doch politisch.

Pussy Riot – Heldinnen oder Straftäter?

Von Sandra Bauer

Seit ihrer Verhaftung im März diesen Jahres sind die jungen Frauen nicht mehr aus dem Medienalltag wegzudenken. Nach ihrem „Punk-Gebet“ in der Christ-Erlöser-Kathedrale am 21. Februar und ihrer anschließenden Festnahme gab es unzählige verschiedene Meinungen zu hören aus Politik, Kirche und Medien. Dabei wurde zu meist Kritik am russischen Staat und insbesondere am Präsidenten Wladimir Putin laut. Die westliche Berichterstattung prangerte das Verfahren und das Gerichtsurteil an und fordert noch immer eine Strafmilderung.^[1] Jedoch - bei allem Verständnis für den Kampf um Menschenrechte, um Pressefreiheit und freier Meinungsäußerung – ganz so einfach sollte man es sich bei der Beurteilung des Falles nicht machen. Zugegeben: Wladimir Putin ist sicherlich kein Musterbeispiel für eine humane Regierungspolitik und das Wort „Rechtsstaat“ ist in Russland ein dehnbare Begriff, aber man sollte trotz aller Empörung dennoch die Gegenseite betrachten.

Die Punk-Band Pussy Riot besteht seit 2011 und ist eine feministische, regierungs-

und kirchenkritische Gruppe aus etwa 10 jungen Frauen. Schon häufig traten sie in Russland bei Protesten in Erscheinung, die von ihnen gefilmt und anschließend online gestellt wurden. Eine Anzeige erfolgte nie, die öffentliche Resonanz war gering.^[2] Dies änderte sich schlagartig, als der Protest schließlich in der russisch-orthodoxen Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau stattfand. Dabei betraten sie den Ambo der Kathedrale, ein abgesperrter Altar-Bereich, der sonst nur von Priestern betreten werden darf und sangen ihr „Punk-Gebet“. Darin wurden die Vertreter der Kirche unter anderem als „Scheiße des Herrn“ bezeichnet und Putin ebenfalls schwer angegangen.

Das letztendliche Strafmaß lag schließlich



bei jeweils 2 Jahren Straflager. Ein hartes Urteil, das es in Deutschland nicht geben könnte... Oder doch? Ein Blick in das deutsche Strafgesetzbuch lässt einen die Entscheidung mit etwas anderen Augen sehen. Ein paar Auszüge:^[3]

§ 90 Abs. 1 bis 4: Das öffentliche Verunglimpfen des Bundespräsidenten wird mit Freiheitsstrafe von 3 Monaten bis zu 5 Jahren geahndet.

§ 91a Abs. 1 bis 3: Wer die BRD oder eines ihrer Bundesländer oder ihre verfassungsmäßige Ordnung beschimpft, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren oder Geldstrafe bestraft.

§ 130 Abs. 1 bis 6: Wer andere Menschen zum Hass aufstachelt gegen z.B. nationale oder religiöse Gruppen oder gegen einen Einzelnen wegen seiner Zugehörigkeit zu diesen Gruppen, oder wer die Menschenwürde anderer dadurch angreift, dass er eine Gruppe oder einen Einzelnen wegen dieser Zugehörigkeit beschimpft oder verleumdet, wird mit Freiheitsstrafe von 3 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft.

§ 166 Abs. 1f: Wer öffentlich den Inhalt des religiösen Bekenntnisses anderer in einer Weise beschimpft, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. Ebenso wird bestraft, wer öffentlich eine im Inland bestehende Kirche oder andere Religionsgesellschaft, ihre Einrichtungen oder Gebräuche in einer Weise beschimpft, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören.

§ 167 Abs. 1f: Wer an einem Ort, der dem

Gottesdienst einer Religionsgesellschaft gewidmet ist, „beschimpfenden Unfug verübt“, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Und es gibt noch viele weitere Paragraphen, die hier zur Anwendung kommen könnten...

Es würde also auch in Deutschland ein Straftatbestand vorliegen. Ob die Höhe der Strafe nun angemessen ist oder nicht, entscheidet wohl – wie so oft – das jeweilige Gericht. An dieser Stelle könnte man eine Diskussion über das Strafmaß deutscher Gerichte eröffnen. Über den Irrsinn, dass ein Raubkopierer mit dem gleichen Strafmaß rechnen kann, wie ein Vergewaltiger. Oder dass ein jugendlicher Mörder nach 6 Jahren wegen guter Führung entlassen wird. Doch das würde zu weit führen.

Es bleibt noch die Frage, ob der Auftritt der Punk-Band Pussy Riot nun sinnvoll war oder nicht. Und die Antwort darauf geben uns die Medien: die Mitglieder haben im Grunde genau das erreicht, was sie wollten: Aufmerksamkeit. Die ganze Welt schaute nach Moskau, eine bessere Publicity hätten sie sich nicht wünschen können. Was auf einem öffentlichen Platz keine Wirkung gezeigt hätte, war in einer Kirche ein Skandal. Und die russische Regierung hat in dieser Sache wieder einmal kein gutes Bild abgeliefert. Nur hat dies eben seinen Preis gehabt. Die Mitglieder mussten damit rechnen, dass es so enden würde. Was man ihnen also – unabhängig von ihrer Einstellung gegenüber Kirche und Staat – anrechnen muss, ist Authentizität. Und gerade diese ist so selten zu finden.

Quellen:

[1] FAZ.net. Letzte Änderung am 06.09.12. Letzter Zugriff am 03.10.12.
<<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/russland-putin-lagerhaft-fuer-pussy-riot-angemessen-11881088.html>>.

[2] Wikipedia. Letzte Änderung am 01.10.12. Letzter Zugriff am 03.10.12.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Pussy_Riot>.

[3] Strafgesetzbuch. Letzter Zugriff am 03.10.12.

<<http://www.gesetze-im-internet.de/stgb/>>.

Boston – Mehr als nur Tea Party!

Von Sarah Gräber

Boston ist Hauptstadt Massachusetts und die größte Stadt Neuenglands. Noch dazu ist sie eine der ältesten und wohlhabendsten der ganzen USA. Für jeden wird etwas geboten, ob man nun Sportfan, Kulturliebhaber oder Shoppingfreundin ist.

Da Boston nur drei Fahrstunden von New York City entfernt ist, bietet es sich auch als Tagestrip an, um der hektischen Großstadt mal für ein paar Stunden zu entfliehen. Sobald man die Stadtgrenze überquert, taucht man ein in eine Mischung aus merkwürdig bekannter, europäischer Atmosphäre und typisch amerikanischem Flair.

Deshalb ist diese Stadt auch wunderbar als Startpunkt für Amerika-Neulinge geeignet.

Es lohnt sich sicher, länger in Boston zu bleiben. Aber auch wenn man nur einen Tag Zeit hat, lässt sich viel erleben. Auf keinen Fall verpassen sollte man...

...den **Freedom Trail**

Ein durch eine rote Linie am Boden markierter Pfad, der zu 16 verschiedenen historischen Plätzen der Stadt führt, die in der Unabhängigkeitsbewegung eine Rolle spielten.

...die **Trinity Church**

Eine der schönsten Kirchen Neuenglands und im neuromantischen Stil erbaut. Sie steht neben dem Hancock Tower und

spiegelt sich in seinen riesigen Glasscheiben wunderschön wieder.



Trinity Church und John Hancock Tower

...den **John Hancock Tower**

Er ist mit 241 Metern und 60 Stockwerken das höchste Gebäude der Stadt.

... das **Old State House**

Es wurde 1713 als Regierungssitz des Gouverneurs von Boston erbaut und ist leicht an der beeindruckenden goldenen Kuppel zu erkennen. Von den öffentlichen Gebäuden, die noch aus dieser Zeit erhalten sind, ist es das älteste.

Von seinem Balkon aus wurde 1776 die Unabhängigkeit ausgerufen.



Old State House

...die **Faneuil Hall**

Sie gehört zu den ältesten Gebäuden in Boston. Es lohnt sich auch, einen Blick hineinzuworfen; immerhin ist das der Ort, an dem Reden gehalten wurden, um für die Unabhängigkeit einzutreten. Sie ist ein Teil des Marktplatzes Quincy Market. Hier findet man heute tolle Läden und vor allem kulinarische Köstlichkeiten aus der ganzen Welt in einer einzigartigen At-



mosphäre.
Quincy Market

...ein Spiel der **Red Sox oder Celtics**

Je nachdem, in welcher Jahreszeit man Boston besucht, hat man entweder die Möglichkeit, ein Baseball- (März bis Oktober) oder ein Basketballspiel (Oktober bis April) mitzerleben.

... das **MIT und Harvard**

Beide Universitäten befinden sich in Cambridge, einem Vorort von Boston. Sie



sind natürlich besonders für Studenten sehr sehenswert.

Campus der Harvard University

Es gibt in dieser Stadt noch sehr viel mehr zu entdecken. Boston ist somit auf



jeden Fall mindestens eine Reise wert!

Termine

FaVeVe+ Kalender

<http://faveve.uni-stuttgart.de/>

- | | |
|--------|---|
| 15.10. | 20:30 – 16.10. 02:00 UNO - FaVeVe Ersti Party |
| 26.10. | 20:00 - 27.10. 04:00 eMotions Party |
| 02.11. | 20:30 - 3.11. 02:00 Archfest |
| 09.11 | 12:00 - 19:00 Firmenkontaktmesse für Biologen |

Akademischer Chor

<http://www.uni-stuttgart.de/akachor/>

- | | |
|--------------|---|
| 16.11 16:00 | 1. Auftritt Uni Jahresfeier (M 17.01) |
| 16.11 18:00 | 2. Auftritt Uni Jahresfeier (M 17.01) |
| 08.12 16:30 | Weihnachtsfeier im Rektoramt (Keplerstr. 7) |
| 08.12. 19:30 | Weihnachtsfeier Chor (M 17.02) |

Akademisches Orchester

<http://www.uni-stuttgart.de/akaorchester/>

- | | |
|--------|--|
| 27.10. | Konzerttag mit Weinprobe (Roßwag, bei Vaihingen-Enz) |
|--------|--|

Uni Big Band Stuttgart

<http://www.uni-stuttgart.de/bigband/>

- | | |
|--------|--|
| 31.10. | 18:00 – 20:00, Hörsaal 17.01 der Uni Stuttgart |
| 09.12. | 18:00 – 21:00 Uhr, Jazz Hall in Stuttgart |

FaVeVE+ AK quer - SchwuLesBische Studenten

<http://quer.faveve.uni-stuttgart.de/>

- | | |
|--------|----------------------|
| 25.10. | Nachtwanderung |
| 09.11. | Semesteranfangsparty |
| 22.11. | Spieleabend |

Cafe Faust - Selbstverwaltetes studentisches Cafe (K4)

<http://www.cafe-faust.de/>

- | | |
|--------------------------------|---|
| 19.10., 16.11 | 19:00 - 23:00 Sevillana-Abend |
| 20.10., 10.11., 01.12. | 20:00 - 23:00 um 20:00 Uhr HeilixSpässle
(Theater studentische Gruppe) |
| 25.10., 22.11. | 17:00 - 19:00 Philosophischer Salon Stuttgart |
| 27.10., 24.11 | 20:00 - 01:00 Tango Argentino - Milonga (Tanzabend) |
| 30.10. | 19:00 - 01:00 ErstSemester Halloween Party |
| 02.11. | 00:00 - 13:59 GEBURTSTAG: FAUST wird 1 |
| 04.11., 11.11, 02.12., 09.12., | Proben Flamenco |
| 09.11. | Frederic Rabold Small Stars (Jazzband) |
| 23.11. | Semesteranfangsparty für schwul-lesbische
Studenten und Freunde |



-Anzeige-

Stimme macht sichtbar

Ausdruck - Präsenz

Wirkung - Persönlicher Stil

Sprechen - Atmen - Stimme

Eine wohlklingende, klare Stimme ist der Türöffner jeden Gesprächs.

Gute Artikulation und flüssiges Sprechen wirken Wunder.

Trainingsinhalte:

Übungen zu Körperspannung + Körperhaltung

Üben von Artikulation + Atemtechnik

Übungen für Stimmhaltung + Stimmvolumen

Dorothea Walter

Sprech-Atem-Stimmschulung (Dipl.)
Integrale Psychologie (Dipl.)
Performancekunst

Johannesstrasse 71, 70176 Stuttgart
Tel. 0711-636 44 64
dorothea.walter@t-online.de
www.do-wa.de

Mitmachen? Gerne!

Am **14.11. um 19.30** machen wir ein **Kennenlerntreffen in Stadtmitte, K2, im ZFB** (Stockwerk 2a, neben dem Regal). Da erklären wir alles, beantworten Fragen und, damit ihr einen Eindruck von unserer Arbeit bekommt, besprechen die nächste Ausgabe.

Wer?

Erstis, Master, mittlere und ältere Semester... wir freuen uns über alle, die gern schreiben, lesen, falten, verwalten, Werbung organisieren, verteilen, Fotos machen, ins Konzert gehen, oder ins Theater und alle, die einfach mal gucken wollen.

Noch Fragen?

Zeitung@faveve.uni-stuttgart.de